

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 74 (1948)  
**Heft:** 3  
  
**Rubrik:** Philius kommentiert

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

...ock ein Hotel zu erwarten: Auf jedem Fall war er sich über die Besetzung der Kabinen im Klaren und über die Art der Ausstattung...  
...sorge, die wir nicht abgeben können...  
...überhaupt unbeachtet, schiebt man...  
...ständig ist sie fast genau an...  
...prospekt überhört man...  
...Exklusive fast er...  
...er Wohl, die im P...  
...des Lebens empfindet. «Save...

# Mc-Kommentiert

Ich habe kürzlich die Außerkraftsetzung der Mahlzeitencoupons kommentiert, - - - nicht in zustimmendem Sinne. Von der Sektion für Rationierungswesen erreicht mich jetzt ein Schreiben, in dem die Behörde das tut, was jede Behörde nach jeder Zeitungskritik tut: Sie rechtfertigt sich. Soll sie auch! Wir veröffentlichen ihre Begründung vollinhaltlich:

«Der Mc war ein Rationierungsausweis. Rationierungsausweise sind aber weder Banknoten noch Sparhefte, weil ihr Gegenwert — Lebensmittel, die zum größten Teil verderblich und auf alle Fälle nur vorhanden sind, um in verhältnismäßig kurzer Zeit verzehrt zu werden — im Gegensatz zum Gold weder aufbewahrt werden kann noch unvergänglichen Bestand besitzt. Sie unterscheiden sich weiter vom Geld, weil der Staat jedem Einwohner jeden Monat eine Zuteilung gewährt, die seine ausreichende Verpflegung innerhalb dieser Frist gewährleistet. Der Staat kann deshalb auch einen Rationierungsausweis ohne Ersatz außer Kraft setzen, ohne daß dies «einem Bankerott» gleich käme, wenn nur der laufende Bedarf des Einzelnen, d. h. seine Verpflegung im gegenwärtigen Monat, entsprechend der Versorgungslage gesichert ist. Vom 14. November an sind die Mahlzeiten in den Gaststätten grundsätzlich couponsfrei. Es war also nur logisch, daß der zur Einnahme von Mahlzeiten in Gaststätten bestimmte Mc an diesem Tage seinen Wert verlor. Zwar müssen jetzt für Brot und Milch in den Wirtschaften Coupons der Lebensmittelkarte abgegeben werden, doch erhält davon jedermann monatlich seine volle Ration. Bei einem Rücktausch der bei der Bevölkerung liegenden Mc-Vorräte gegen Lebensmittelkarten im November wäre ein Verbrauch entstanden, der das Mehrfache des normalen betragen und daher die ordentliche Versorgung, zum mindesten bei einzelnen Artikeln, gefährdet hätte, durch keinen wirklichen Bedarf gerechtfertigt und daher in Widerspruch zum Sinn der Rationierung gewesen wäre.»

Behörden haben immer Recht. Ihre Verfügungen sind nie aus dem Aermel geschüttelt, ihnen geht immer ein kluges Studium voraus. Man sucht unablässig den Stein der Weisen. Also: Rationierungsausweise seien weder Banknoten noch Sparhefte! Das ist mir klar. Aber weniger klar ist mir folgender Satz: «Sie unterscheiden sich weiter vom Geld, weil der Staat jedem Ein-

wohner jeden Monat eine Zuteilung gewährt, die seine ausreichende Verpflegung innerhalb dieser Frist gewährleistet.»

Da hab' ich doch einzuwenden: Wäre das wirklich der Fall, so hätte man die Mahlzeitencoupons wohl auch jeden Monat in neuer Farbe herausbringen müssen. Nicht wahr: der Zauber der Mahlzeitencoupons lag nicht zuletzt darin, daß man sie zum Wertpapier machen konnte. Wer im Januar sparte, konnte dafür im Februar oder März mehr schwelgen. Auch wenn Bern aus den Mahlzeitencoupons keine Banknoten noch Sparhefte gemacht haben wollte, so hat das Volk ihnen eben doch diese Bedeutung beigelegt. Und es hatte dann, als man diese Dokumente seiner Sparsamkeit und seines Sparwillens kurzerhand über Nacht und ohne jegliche Ankündigung für nichtig und null erklärte, allen Grund, ein langes Gesicht zu machen.

\* \* \*

Die Modegöttin, die man nie sieht und die doch ihre Weisungen ausgibt, welche von ganzen Industrien befolgt und von der Frauenwelt als verbindlich entgegengenommen werden, hat angeordnet, daß die Röcke länger werden sollen. New York hat die Grenzlinie zwischen Bein und Rock auf 35 cm über Meer angesetzt, in Wien und Paris liegt sie sogar bei 25 Zentimeter. Nun hat sich aber alles, was etwas zu zeigen hätte, zum Protest aufgemacht. Man liest immer wieder von großen, oft sehr leidenschaftlich verlaufenen Protestaktionen von Damen, die nicht willens sind, ihre Beine der Welt vorzuenthalten. Man geht auf die Straße und macht sich dort für die Beine auf die Beine. In Budapest gibt es ganze Umzüge, in Amerika werden Frauen bei solchen Straßendemonstrationen zu jenem Tier, das schon Schiller besungen hat, verohrfeigen sich, bewerfen sich mit unweiblichen Wurfgeräten und reifen Mädchen, die den langen Rock angezogen, diesen so vollständig vom

Leibe, daß die männlichen Zuschauer noch etwas länger stehen bleiben. In Texas hat sich die Weiblichkeit zu einem Riesenumzug formiert und in einem andern Ort führen die Mädchen mit ihren langen Röcken in alten Automobilen aus der Saurierzeit durch die Straßen, um den anachronistischen Widersinn augenscheinlich zu machen. Die Rückkehr zum langen Rock bedingt auch die Rückkehr zu andern verstaubten Vergangenheit, wollten sie damit sagen. Man hat dem Grund solcher Protestaktionen nachgeforscht. Sträubt sich die Frau gegen die Wiederaufnahme alter Kleidersitten? Hält sie das Lange für ungesund? Oder sträubt sie sich ganz einfach gegen die Korsettierung ihrer Leiblichkeit? Da vor unserm Hause der Taxi wartet, können wir im Augenblick die Frage nicht entscheiden.

## Der dressierte Fisch

Diktatur und Humor vertragen sich nicht gut, deshalb wird man vergebens in spanischen Zeitungen nach politischen Witzen suchen. In privaten Kreisen und im Kaffeehaus werden dagegen sehr viele politische Witze heimlich erzählt, wie zum Beispiel die Geschichte von dem Fischer aus Barcelona, der einen prächtigen Fisch fing und ihn seiner Frau nach Hause mitbrachte. «Brat ihn in Olivenöl!» bat er seine Frau. «Das habe ich nicht!», sagte sie. «Dann nimm Butter», sagte der Fischer. «Die gibt es auch nicht!» «Dann meinewegen Fett!» «Es ist nirgends ein Stückchen Fett zu bekommen!» Der Fischer wurde wütend, ergriff den Fisch und in seinem Zorn warf er ihn zurück ins Meer. Der Fisch tauchte ins Wasser, sprang noch einmal in die Höhe und rief: «Es lebe Franco!» T. R.

## Geschüttelte Staatskunst

Ein Staatsmann, der die Menge leitet, Gewalt stets auf die Länge meidet, Denn — das muß auch der Sture merken — Er wird sonst das Gemurre stärken Und wird — wie einst Pharaos Kutschen — Ersaufend in das Chaos rutschen. R. H. H.



**COGNAC  
AMIRAL**  
The spirit of victory!  
En gros JENNI & CO. BERN  
GONZALEZ



**SANDEMAN**  
(REGISTERED TRADE MARK)  
**Sherry Sandeman**  
Apéritif der Optimisten  
und Philosophen!  
SANDEMAN Berger & Cie., Langnau/Bern



PRÄZISIONS-UHR  
**Fortis**  
Im guten Uhrengeschäft erhältlich